

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Jüdische Apologetik im neutestamentlichen Zeitalter

Bergmann, Judah

Berlin, 1908

VI. Gott hat Israel verlassen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7461

VI. Gott hat Israel verlassen.

Apion ist der erste Schriftsteller, der gegen Israel den Vorwurf erhebt: ein Zeugnis dafür, daß die Israeliten weder gerechte Gesetze besitzen, noch die Gottheit würdig verehren, ist die Tatsache, daß sie nicht herrschen, vielmehr verschiedenen Völkern dienen, und daß ihre Stadt mancherlei Unheil erfahren hat. Jeseplus konnte Apion aus der Geschichte widerlegen: sein Vorwurf trifft alle anderen Völker ebenso wie die Juden, die Ägypter haben nicht einen Tag der Freiheit genossen, auch den Athenern, den Lacedämoniern und dem frommen Krösus ist viel Ungemach widerfahren, dagegen haben die Juden unter David und Salomo viele Völker unterworfen und sind bis zur Zeit des Pompejus die Herren der umgebenden Städte und später Bundesgenossen der Römer gewesen (c. Ap. II 11).

Der Vorwurf Apions, Israel sei eine dienende Nation und von Gott verlassen, weil es diesen in unwürdiger Weise verehere, verstummte nicht mehr. Cicero nahm diesen Vorwurf auf. Wie lieb diese Nation den unsterblichen Göttern ist, meint er, beweist der Umstand, daß sie besiegt und vertrieben wurde (pro Flacco 28)¹⁾. Tacitus nannte Israel wegen seines Leidensschicksals ein Geschlecht, das den Göttern verhaßt ist, und die verächtlichste Schaar der Dienenden (Hist. V 8). Celsus schrieb: Die Juden, die sich des Vorzuges ihrer Religion rühmen, haben in der Zerstörung des Titus die Strafe der Prahlerei genugsam empfangen (Or. c. C. 4, 73. 5, 41) und sind eine untergehende Nation (ib. 6, 80). Von den Juden und den Christen erzählte er höhnisch: den einen (Juden) ist, anstatt daß sie die Herren der Welt wären, auch nicht eine Erdscholle oder ein Herd übriggelassen; von euch

¹⁾ Quam cara diis immortalibus esset, docuit, quod est victa, quod elocata, quod servata. Bernays (Ges. Abh. II 309) hält „quod servata“ für eine jüdische oder christliche Glosse, die Ciceros Hohn durch den Hinweis auf die Erhaltung Israels parodiert. Reinach 241 liest: quod serva facta.

(Christen) aber irrt zwar der eine oder der andere noch in der Verborgenheit umher, aber er wird aufgesucht zur Strafe des Todes (Or. c. C. 8, 69)¹⁾. Julian spottete über die elende Geschichte der meist geknechteten Juden²⁾.

Gott hat Israel verlassen! Dieser Vorwurf konnte auch nicht mehr verstummen. Die Katastrophe im Jahre 70, Israels Leidensgeschichte, sein erfolgloser Kampf um Freiheit und sein Leben in der Zerstreuung bewiesen seinen Gegnern allzu deutlich, wie berechtigt ihr Vorwurf war. Vielleicht haben auch die Juden der Diaspora, die in den Sibyllinen, Apokalypsen und anderen griechischen Schriften die Auserwähltheit Israels und die einzigartige Erhabenheit seiner Lehre rühmten, gerade dadurch die Heiden zu dem entgegengesetzten Urteil gereizt: Israel ist kein von Gott bevorzugtes, sondern ein von Gott verlassenes Volk; das beweist am klarsten sein Schicksal.

Gott hat Israel verlassen und das Christentum als das wahre Israel erwählt. So wurde der Vorwurf im Christentum erweitert. Die christlichen Schriftsteller konnten ihn sogar aus der Schrift begründen: sie beriefen sich darauf, daß die Propheten die Verwerfung Israels längst geweissagt haben, und stellten sein Mißgeschick als die Erfüllung dieser Weissagung hin. Justin ist der erste, der aus der Schrift zu beweisen sucht, daß Gott Israel verworfen und die Heiden an seine Stelle berufen habe (Dial. c. Tr. 10—28). Bereits im Alten Testament, meint Barnabas, werden nicht die Juden, sondern die Christen als Erben des göttlichen Bundes bezeichnet: „Der Ältere (Esau=

¹⁾ Für Cicero, Tacitus und Celsus ist das Leidensschicksal Israels ein Zeichen des göttlichen Zornes. Als Grund für den Zorn Gottes gegen sein Volk gibt Apion Israels unwürdige Gottesverehrung an. In dieser Form ist der Gedanke nicht einmal spezifisch heidnisch. Gott verläßt Israel, weil es von ihm oft abfällt, sagen die jüdischen Propheten. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Heidnisch ist dagegen folgender Gedanke: das Volk leidet, weil seine Götter schwach und machtlos sind. So ruft der Heide Cäcilius im Dialog des Minucius Felix aus: Nur die eine und elende Völkerschaft der Juden hat nur einen Gott verehrt... und doch hat er so wenig Kraft und Gewalt, daß er den römischen Gottwesen mit seiner ihm angehörigen Nation ein Gefangener ist (c. 8). Heidnisch ist die Ansicht der Häretiker bei Irenäus, die dem jüdischen Gotte wegen der Zerstörung Jerusalems Schwäche zuschrieben (a. h. IV 4).

²⁾ Julian c. Chr. p. 200, 7 ff. Neumann.

Israel) wird dem Jüngeren (Jakob=Christentum) dienen“ Gen. 25₂₃. Noch deutlicher ist dieses in der Bevorzugung des jüngeren Ephraim (Christentum) vor dem älteren Manasse (Israel) ausgesprochen Gen. 48₁₉ (Barn. 13). Bei Eusebius schildert ein Jude die Methode der Christen in der Führung dieses Weissagungsbeweises folgendermaßen: Ganz schimpflich ist die von den Christen gebrauchte Weise, alles in der hl. Schrift gegen die Juden ausgesprochene Böse mit besonderer Gier aufzufangen und es ihnen bei jeder Gelegenheit ins Gesicht zu schleudern, das aber darin enthaltene Gute, die für die Zukunft gemachten Verheißungen, teils zu verschweigen, teils auf sich selbst zu beziehen, was um so häßlicher ist, als sie die Gebote nicht befolgen und doch die für ihre Beobachtung verheißene Belohnung beanspruchen (Eus. praep. ev. I 2).

Gott hat Israel verlassen, weil dieses Volk oft Gott verlassen hat, um fremden Göttern zu dienen, weil es seine Propheten, weil es Jesum getötet hat, weil es hartnäckig an seinem alten Glauben und seinem Gesetze festhält. In dieser Weise wurde der Vorwurf gegen Israel bei den christlichen Schriftstellern begründet. Der Verfasser des Kerygma Petri stellt die Zerstörung Jerusalems als ein göttliches Strafgericht für die Kreuzigung Christi hin (Clem. Strom. VI 15, 148). Justin schreibt die traurige Lage der Juden ihrer schlechten Handlungsweise zu: sie haben Jesum und seine Propheten getötet und schmähen die auf ihn Hoffenden (Dial. c. Tr. 16). Nach einer Mitteilung des Celsus behaupteten die Christen, die Juden haben, nachdem sie Jesus gestraft und mit Galle getränkt hatten, auf sich selbst von Gott aus Galle gezogen (Or. c. C. 4, 22). Das Petrus-evangelium läßt bei dem Tode Jesu die Juden selbst die Erwägung anstellen, das nahende Ende Jerusalems sei als Gericht über ihre Sünden zu betrachten; Hegesipp bringt das Ende Jerusalems mit dem Tode des Jakobus in Zusammenhang (Eus. h. e. II 27), und Cyprian bemüht sich im ersten Buche seiner Testimonia zu zeigen, daß die Juden nicht das erwählte Volk Gottes seien, weil sie Götzendienst getrieben und die Propheten getötet haben. Auch Chrysostomus spricht es aus, daß Israel verflucht sei; die Sünde des goldenen Kalbes wurde ihm zwar verziehen, aber die Tötung Christi muß durch eine Leidensgeschichte bis ans Ende gesühnt werden¹⁾.

¹⁾ Chrys. Hom. adv. Jud. VI p. 655. Bis in das Heidentum drang die Meinung: Israel leidet, weil es Jesus getötet hat. Mara b. Serapion

Gott hat Israel verlassen! Diesen Gedanken hat den Heiden die Verachtung gegen das Judentum, den Christen aber der Selbsterhaltungstrieb eingegeben. Die Christen schickten sich an, das Erbe Israels anzutreten; sie nannten sich zwar ein neues Volk, zugleich aber behaupteten sie, sie wären das wahre Israel und die wahren Kinder Gottes. Ihr aber, so heißt es 1. Petr. 2,9, seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, schreibt der Verfasser des 1. Johannesbriefes (3₁). Wenn aber die Christen das heilige Volk und die Kinder Gottes sind, dann kann es Israel nicht mehr sein; Israel ist im Gegenteil von Gott verlassen und hat seine bevorzugte Stellung an die zum Christentum bekehrten Heiden abgegeben.

Jesus wandte sich an Israel, seinem Volke galt seine Lehre und seine Wirksamkeit, ihm auch seine Zukunftshoffnung. Sterbend erst ahnte er die Verwerfung seines Volkes¹⁾. Auch sein Bruder Jakobus dachte nicht an eine Verstoßung Israels; auf den Knien liegend wurde er im Tempel gefunden, wo er um Vergebung für sein Volk betete²⁾. Erst Paulus lehrte, daß die Zeiten der Juden vorüber wären, „sie gefallen Gott nicht und sind allen Menschen zuwider“, denn „der Zorn ist über sie gekommen bis zum Ende hin“ 1. Thessal. 2₁₅. Aber auch er wünschte noch von Gott weg für sein Volk verbannt zu sein, an eine endgültige Verstoßung konnte auch er nicht glauben. Dazu war er noch Jude genug. „So sage ich nun: hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei fern! Denn ich bin auch ein Israelit von dem Samen Abrahams aus dem Geschlecht Benjamin“ Röm. 11₁.

schreibt an seinen Sohn: Für den Tod des Sokrates sind über die Athener Hungersnot und Seuche gekommen, für die Verbrennung des Pythagoras ist die Insel Samos mit Sand bedeckt worden, und wegen des Todes ihres weisen Königs leben die Juden verstört und vertrieben von ihrem eigenen Königreich und zerstreut durch die Länder (Curetonspicil. syr. p. 73). Der Zusammenhang zwischen den Leiden Israels und dem Tode Jesu wurde später fast bei allen Disputationen im Mittelalter aufrechterhalten. Noch am Ende des 18. Jahrhunderts fand selbst der judenfreundliche Abbé Grégoire das lange Märtyrertum Israels zum Teil wenigstens verdient: Israel hat seinen Messias verworfen, darum mußte es leiden; Jesu Blut ist auf Israels Haupt zurückgefallen (Grätz XI² 179).

¹⁾ Wernle, Anfänge unserer Religion 92.

²⁾ Hegesipp bei Eus. h. e. II 22.

„Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei. Und also das ganze Israel erlöst werde“ Röm. 11 25. 26. Tertullian erklärte zwar, die Juden wären von der Lehre abgewichen und müßten darum, aus ihrem Lande vertrieben, zerstreut umherirren (Apol. 21). Dennoch aber nannte er Israel die Nation, die wegen der Frömmigkeit der Väter Gott als Eigentum gehört (Apol. 18). Der Judengott ist ihm der Christengott, die Christen stehen der jüdischen Religion nahe (Apol. 16); noch im Alter schrieb er, die Lehre von der Dreieinigkeit wäre der einzige Differenzpunkt zwischen beiden Religionen (adv. Prax. 31). Schärfer kommt die Verurteilung Israels bei den anderen christlichen Schriftstellern zum Ausdruck: die Juden haben keinen Anspruch auf die Abrahamssohnschaft (Joh. 8 39), sie sind Kinder des Satans (Joh. 8 44) und niedriger als die Heiden (Just. Apol. I 37. 39. 43. 44. 47. 53. 60).

Ein Niederschlag dieser Polemik, die Israel das Kainszeichen eines von Gott verlassenen, umherirrenden Volkes aufdrückt, findet sich in einzelnen von der Agada überlieferten Gesprächen und Aussprüchen:

1. Ein Philosoph sprach zu Gamaliel II.: Ihr behauptet, daß sich euer Gott euch wieder zuwenden und die Zerstreuten vereinigen wird, eure Propheten waren doch Propheten der Wahrheit, diese aber haben geweissagt: „Mit ihren Schafen und Rindern werden sie dann gehen, um den Herrn zu suchen, aber sie werden ihn nicht finden, denn er hat sich ihnen entzogen (חָלַץ)“ Hos. 56. Da euer Gott sich euch entzogen hat, wie kann er zu euch zurückkehren? Gamaliel II. antwortete darauf: Das Prophetenwort hätte nur dann den angedeuteten Sinn, wenn es lauten würde: „aber sie werden ihn nicht finden, denn sie haben sich ihm entzogen“; eine Wiederverbindung wird unmöglich, wenn die Schwägerin an ihrem Schwager die Chalizah (Schuhausziehen, חָלַץ) vornimmt. Die Ausdrucksweise aber: „er hat sich ihnen entzogen“ schließt eine Rückkehr nicht aus. Der Philosoph stimmte dieser Erklärung Gamaliels zu¹⁾.

2. Josua b. Chananja befand sich im Palaste des Kaisers (Hadrian). Da machte ein Häretiker eine stumme Gebärde, die ausdrücken sollte: Volk, von dem der Herr sein Antlitz abgewandt

¹⁾ Midr. haggadol mitgeteilt bei Bacher, Ag. d. T. I 2 82 Note 2. Jebam. 102 b. Schoch. tob zu Ps. 10 E.

hat. Josua entgegnete hierauf mit einer Gebärde, die andeuten sollte: Seine Hand ist über uns schützend ausgestreckt¹⁾).

3. Ein Häretiker, der Israel als ein minderwertiges Volk verhöhnen wollte, sprach Josua b. Chananja an: Du Dornestrüpp, denn von euch ist geschrieben: „Ihr Bester ist wie ein Dornestrüpp“ Mich. 7₄. Josua verwies den Häretiker auf den Schluß des Verses: „Der Redliche ist wie ein Gehege“; es ist kein Schimpf, wenn die Guten unter uns mit dem Dornestrüpp verglichen werden, denn wie das Dornestrüpp die Mauerrisse schützt, so sind die Guten die Schutzwehr unseres Volkes.

4. Ein römischer Befehlshaber nannte Israel ein von Gott verachtetes Volk: es gleicht einem Sklaven, den sein Herr mit Schande und Spott aus dem Hause gejagt und der sich einem anderen Herrn zu eigen gegeben hat. „So hat euch Gott verstoßen und unter uns verbannt, solltet ihr euch nicht unserer Lebensweise anbequemen?“ R. Meir erwiderte hierauf: Nicht einem Sklaven, sondern einem Sohne gleichen wir, den sein Vater wegen seines schlechten Lebenswandels verstoßen hat, aber wieder aufzunehmen bereit ist, wenn er reuevoll zu ihm zurückkehrt. „Kinder Gottes sind wir, in unserem Hochmut haben wir ihn erzürnt und sind abtrünnig geworden; er verstieß uns unter euch bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, wir werden Buße tun, und er wird sich unser erbarmen und uns in unser Land zurückbringen.“ Aus mehreren Schriftstellen bewies dann R. Meir die vollständige Erlösung Israels in der Zukunft, worauf der Befehlshaber ausrief: Du hast mich wahrlich besiegt, ihr seid wahr und eure Lehre ist wahr²⁾. Auch Rufus rief dem Akiba zu: Ihr heißet Diener Gottes wie geschrieben ist: „Denn mir sind die Kinder Israel Diener“ Lev. 25₃₅. Akiba aber gab ihm zur Antwort: Wir heißen auch Kinder Gottes wie geschrieben ist: „Kinder seid ihr dem Ewigen, eurem Gotte“ Deut. 14₁³⁾. So versuchten die jüdischen Apologeten den Hinweis der Heiden auf das Leidensschicksal und die Verwerfung Israels zu entkräften. Durch den Vergleich Israels mit einem vom Vater nur

¹⁾ Chag. 5 b. Vgl. Bacher, Ag. d. T. I² 170 und Note 2. Güdemann, Religionsgeschichtliche Studien 140 f. Friedländer, Talmudische und patristische Studien 145.

²⁾ Jellinek, B. ham. I 21. Buber, Sammlung agadischer Kommentare zu Esther 81.

³⁾ Baba bathra 10 a.

für eine bestimmte Zeit verstoßenen Sohne stellten sie sein Schicksal in ein anderes Licht: die Israeliten bleiben trotz ihrer Leiden die Kinder Gottes.

5. Zu Beruria, der Gattin des R. Meir sprach ein Häretiker (Christ): Das Prophetenwort: „Freue dich, Unfruchtbare, die nicht geboren“ Jes. 54₁ enthält einen Widerspruch. Kann sich freuen, wer nicht geboren? Beruria antwortete hierauf: Der Schluß des Verses „denn zahlreicher sind die Kinder der Einsamen als die Kinder der Vermählten“ beweist, daß „Unfruchtbare“ in übertragenem Sinne gedeutet werden müsse: Israel möge sich freuen, weil es keine Kinder für die Hölle geboren hat¹⁾. Offenbar wollte der Häretiker beweisen, daß das Prophetenwort keine Weissagung für Israel enthalte, sondern für die christliche Kirche, die früher unfruchtbar gewesen, jetzt aber an Israels Stelle getreten sei und sich ihrer zahlreichen Kinder freuen dürfe. Tatsächlich wurde diese Weissagung auf die Kirche bezogen (1. Gal. 4₂₇). Diese Worte, so schreibt der Verfasser des 2. Clemensbriefes (2₂) in bezug auf Jes. 54₁, ergehen an uns, denn unsere Kirche war früher unfruchtbar, ehe ihr Kinder gegeben wurden, unser Volk schien ja von Gott verlassen zu sein, nun aber sind wir, die Gläubigen, mehr geworden, als die Gott zu haben meinen (die Juden). Auch den Bibelvers: „die Unfruchtbare gebäret sieben“ 1. Sam. 2₂ deutete der Kirchenvater Cyprian auf die christliche Kirche (Test. adv. Jud. z. St.).

6. Die Matrone zu Sepphoris richtete an Jose b. Chalafta die Frage: Warum kam Esau zuerst aus dem Mutterleibe? Esau (der Stammvater der Römer) ist also der Erstgeborene. Darauf antwortete Jose b. Chalafta: Der Empfängnis Esaus ging die des Jakob voraus; gibst du zwei Perlen in eine Büchse, wird nicht die zuerst hineingegebene zuletzt herauskommen?²⁾ Mit ihrer Frage will die Matrone die Erstgeburt und den Vorzug Jakobs (Israels) bestreiten, Jose aber bemüht sich mit seiner Antwort darzutun, daß die Erstgeburt und der Vorzug mit Recht Jakob, dem Stammvater Israels, zukommen. Die sonst übliche Typologie hat Barnabas, wie wir oben bereits gesehen, umgekehrt (Esau ist ihm der Typus Israels, Jakob der Typus des

¹⁾ Berach. 10 a. Anders deutet denselben Bibelvers R. Meir. Vgl. Pesikta 151 a. Lev. r. c. 29.

²⁾ Gen. r. c. 63.

Christentums), um in die Weissagung, „der Ältere werde dem Jüngeren dienen“, den endlichen Sieg des Christentums hineinzudeuten. Ebenso schreibt Tertullian: Das ältere und größere Volk, das jüdische, wird dem jüngeren dienen müssen; das jüngere aber, das ist das christliche, wird das ältere besiegen. Denn . . . das ältere Volk der Juden hat Gott verlassen und den Götzen gedient, indem es zu Aron sprach: „Mache uns Götter, die uns vorangehen“ Ex. 32¹). Von diesem christlichen Weissagungsbeweis ist bei der Matrone nicht die Rede; sie will nur aus der Schrift beweisen, daß die Erstgeburt und der Vorzug vor Israel Esau (dem Heidentum) gebühren.

7. Hierher gehört auch das Gespräch, in dem dieselbe Matrone Israels ewige Dauer bestreitet. Die Matrone sprach: Es ist geschrieben: „damit eure Tage zahlreich seien, wie die Tage des Himmels über der Erde“ Deut. 11²¹; ihr werdet also nur so lange bestehen, wie Himmel und Erde, diese aber werden nach Jes. 51¹ einmal untergehen. Jose widerlegte diese Behauptung mit dem Worte desselben Propheten: „Wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich erschaffen werde, vor mir bestehen, so wird auch euer Same und Name bestehen“ Jes. 66²². Aus der Behauptung der Matrone hören wir den Spott des Celsus heraus: die Juden sind eine Nation, die dem Untergange geweiht ist ²).

8. Heiden und Christen stellten in gleicher Weise die Zerstreung Israels als eine besondere Strafe Gottes hin. Die Lehrer des Judentums aber antworteten darauf, daß sich auch in der Zerstreung Israels der Heilsplan Gottes kundtue: Gott hat die Israeliten unter die Völker zerstreut, damit sich ihnen Proselyten anschließen (Pesach. 87b). Ich erinnere mich, so erzählt Origenes, in einer Disputation mit Juden, die als große Gelehrte galten, auf die messiansiche Weissagung des Propheten Jesaja (c. 53) hingewiesen zu haben; mein jüdischer Gegner erwiderte mir, diese Weissagung sei von dem ganzen Volke zu verstehen, das . . . zerstreut und zerschlagen worden sei, damit infolge der Zerstreung der Juden unter die Völker neue Bekenner des Glaubens gewonnen werden (Or. c. Cels. 1, 55). — Eine andere Art der Verteidigung ist in dem Ausspruch enthalten: Gott hat

¹) Tert. adv. Jud. 1.

²) Tanch. B. Bereschith 20. Or. c. C. 6, 80. Bacher schließt ohne zwingenden Grund aus dieser Behauptung der Matrone, daß sie Christin war. Vgl. Ag. d. T. II 170 Note 2.

Israel durch die Zerstreung eine Wohltat erwiesen, denn die Zerstreung rettet es vor der Vernichtung (Pesach. 87b). Im Anschluß an diesen Ausspruch wird folgendes Gespräch mitgeteilt: Ein Ungläubiger behauptete mit Hinweis auf 1. Kön. 11₁₆, Edom sei besser als Israel, denn Joab rottete alles Männliche in Edom innerhalb sechs Monate aus, während die Juden schon so viele Jahre unangefochten unter den Römern (Edom) leben können¹). Hoschaja erwiderte darauf: Ihr könnt uns nicht vernichten, weil wir nicht alle bei euch leben. Die bei euch Lebenden aber vernichtet ihr nicht, weil ihr dadurch ein verstümmeltes Reich würdet²). — Auf die Schmähung der Heiden und der Christen, Israel sei eine in der Zerstreung lebende und geknechtete Nation, antworteten die Lehrer des Judentums: Durch die Zerstreung wird Israel erst recht unzerstörbar; auf den Vorwurf, Israel sei dem Untergange geweiht, erwiderten sie: es wird nicht untergehen, denn es ist notwendig für die Welt. Eine agadische Erzählung läßt den judenfreundlichen „Fürsten“ Ketia bar Schalom zu den Vornehmen des Reiches sagen: Ihr könnt die Juden nicht besiegen . . . , wie die Welt nicht ohne Winde sein kann, so auch nicht ohne Israel, auch würdet ihr dann ein verstümmeltes Reich genannt werden (Ab. z. 10b). Ein ähnliches Bild braucht der Verfasser des Diognetbriefs von den Christen: sie sind in der Welt das, was die Seele im Körper (c. 6). Damit will er nicht allein den Vorzug des Christentums hervorheben, sondern auch seine Notwendigkeit für die Welt und seine Unzerstörbarkeit, die durch seine Verbreitung in der ganzen Welt verbürgt ist. Ganz wie im Vergleiche Israels mit den Winden in der Welt³).

9. Die Häretiker (Christen) in Cäsarea fragten den babyloni-

¹) Hier mögen die Worte Justins angeführt werden: „Es fehlt euch (Juden) lediglich die Macht auf gewaltsame Weise mit uns (Christen) zu verfahren um derer willen, die die Regierung in Händen haben. So oft ihr aber diese Macht hattet, habt ihr auch dies getan. (Dial. c. Tr. 16).

²) Ähnlich wies auch Tertullian auf die Stärke der Christen hin. Wenn sich eine solche Menge von Menschen, meint er, nach einem entfernten Winkel der Welt zurückzögen, dann würde der Verlust so vieler Bürger das Reich untergraben (Apol. 37).

³) Israel wird „das Lamm inmitten der siebzig Wölfe“ geheißen (Esther r. zu 9₂). Ebenso heißt es auch von den Christen: „Denn es spricht der Herr: ihr werdet sein wie Lämmer inmitten der Wölfe“ 2. Clem. 5₂₋₄.

schen Amoräer Safra: Läßt jemand an seinem Freunde seinen Zorn aus? ¹⁾ An Stelle des in der Polemik ungeübten Safra erwiderte Abahu mit einem Gleichnis: Von seinem Freunde treibt der Gläubiger die Schuld allmählich ein, von seinem Feinde auf einmal (Ab. z. 4a). Der Zorn Gottes, der sich in den Heimsuchungen des Volkes kundtut, ist kein Beweis für die Verwerfung Israels, die Heimsuchungen der Völker werden in Zukunft noch größer sein. Die Zukunft wird entscheiden!

10. Ein Häretiker (Christ) sprach zu Chanina b. Chama: Jetzt seid ihr unrein, denn es ist geschrieben: „Ihre Unreinheit an ihres Kleides Schleppe“ Thr. 1⁹. Der jüdische Weise antwortete darauf mit dem Worte: „Er weilt bei ihnen inmitten ihrer Unreinheit“ Lev. 16¹⁶. Israel ist trotz seiner Unreinheit das Volk Gottes geblieben (Joma 56b).

11. Es ist bereits oben erwähnt worden, wie Josephus den Apion durch die Erklärung widerlegte, die Leiden Israels beweisen nichts gegen seine Gottesverehrung, da auch andere und selbst die besten Völker Ungemach erfahren haben. Ähnlich lautet ein apologetischer Ausspruch des Chanina b. Chama: Die Völker der Welt waren eigentlich nicht dazu bestimmt, gedrückt und elend zu sein; warum gibt es doch Gedrückte und Elende unter ihnen? Damit sie nicht Israel mit der Schmähung kränken: Ihr seid eine Nation von Gedrückten und Elenden (Gen. r. c. 88).

12. Ein Häretiker (Christ) sprach zu Abina: Es ist geschrieben: „Und wer ist wie dein Volk Israel, ein einziges Volk auf Erden“ 2. Sam. 7²³, und doch hat Israel nichts vor den anderen Völkern voraus, denn „alle Völker sind wie nichts vor ihm (Gott) geachtet“ Jes. 40¹⁷. Abina erwiderte seinem Gegner: Einer von euch (Bileam) hat es uns bezeugt, daß Israel „nicht unter die Völker gerechnet wird“ Num. 23⁹²⁾.

In den angeführten Religionsgesprächen behaupten die Gegner, daß Gott Israel zürne und sein Volk verworfen habe. Die christlichen Gegner, allerdings auch die heidnische Matrone und der römische Heerführer Rufus, gründen ihre Behauptung auf die Schrift und finden in dem Leidensschicksal Israels die Erfüllung der

¹⁾ Mit Hinweis auf Am. 3²: „Von allen Geschlechtern der Welt habe ich nur euch erwählt, aber auch nur an euch werde ich all eure Sünden heimsuchen.“

²⁾ Sanh. 39 a.

prophetischen Weissagungen. Es ist mehr ein exegetischer Streit, den uns die Agada schildert. Die palästinensischen Lehrer widerlegen die Gegner des Judentums nicht wie Josephus mit Beweisen aus der Geschichte, sondern aus der Schrift; sie verteidigen Israel nicht mit Tatsachen oder Gedanken, sondern mit Bibelversen.

Daß die Christen in den Disputationen die Verwerfung Israels mit der Tötung Christi und der Propheten begründeten, wissen wir nur aus christlichen Quellen, in der Agada wird diese Begründung nirgends erwähnt.

Als Grund der Verwerfung führten die Christen auch die Tatsache an, daß Israel wiederholt von Gott abfiel und schon in der Wüste das goldene Kalb anbetete. Israel wurde wegen der Sünde des goldenen Kalbes verstoßen, meinte Tertullian (*adv. Jud.* 1). Diese Ansicht wurde von den anderen Kirchenvätern wiederholt¹⁾. Es wird uns verständlich, warum sich die palästinensischen Lehrer bemühten, das Volk von der Sünde des goldenen Kalbes reinzuwaschen: Israel war in Ägypten dienstbar, ist es ein Wunder, daß es, dem Beispiel der Ägypter folgend, das goldene Kalb anbetete? (*Ex. r. c.* 43). Die eigentlichen Schuldigen waren die Fremdlinge, die mit Israel aus Ägypten gezogen waren, auf ihre Veranlassung wurde das goldene Kalb angebetet (*Pesikta* 77b. *Lev. r. c.* 27). Gott hat Israel nicht wegen der Anbetung des goldenen Kalbes verworfen, denn durch den Bau der Stiftshütte, der auf die Sünde des goldenen Kalbes folgte, hat Israel seine Schuld gesühnt. Ein König zürnte seiner Frau und verließ sie. Die Nachbarinnen sagten zu ihr: Er wird nicht mehr zu dir zurückkehren! Einmal ließ ihr der König sagen: Reinige meinen Palast, an dem und dem Tage komme ich zu dir. Er kam und söhnte sich mit ihr aus. Darum heißt das Heiligtum „Wohnung des Zeugnisses“, den Völkern ein Zeugnis, daß Gott über Israel nicht mehr zürne (*Ex. r. c.* 51). — Noch eine andere Art der Verteidigung enthält folgendes Gleichnis: Eine äthiopische Sklavin sprach zu einer anderen Sklavin: Der Herr will von seiner Frau, die rußige Hände hat, scheiden und mich heiraten. Darauf die Freundin:

¹⁾ Schon die Heiden mögen Israel die Anbetung des goldenen Kalbes vorgeworfen haben. Josephus empfindet die Anbetung des goldenen Kalbes in der Wüste als Blöße und verschweigt diese Tatsache in seinen *Altertümern*. Vgl. Gutschmid, *Kleine Schriften* IV 349. Krüger, *Philo* und Josephus als Apologeten des Judentums 71.

Wie sollte er von seiner Frau, weil er sie einen Moment lang mit rußigen Händen gesehen, scheiden und dich heiraten, die für das ganze Leben schwarz und rußig ist. So kränken auch die Völker Israel: Dieses Volk hat Gott gegen ein Stierbild vertauscht Ps. 106₂₀. Israel aber erwidert: Wenn ich wegen der einzigen Schuld so verwerflich erscheine, wie verwerflich müsset ihr erst sein!¹⁾ Israel ist wegen der Sünde des goldenen Kalbes verstoßen worden, an seine Stelle sind die zum Christentum bekehrten Heiden getreten, so behaupteten die christlichen Schriftsteller. Die Lehrer des Judentums aber antworteten hierauf: Wenn Israel schon wegen einer Sünde verstoßen wurde, wieviel erst werden einst die Heiden zu tragen haben!

Israel ist von Gott verlassen! Dieser Gedanke tauchte im jüdischen Volke selbst auf. Die traurigen Ereignisse nach dem Jahre 70 weckten Zweifel und Fragen: Sind wir noch das Volk Gottes? Warum müssen wir leiden, während die Heiden triumphieren? Ähnliche Zweifel hegte das Volk schon früher in der babylonischen Verbannung. Deuterocesaja tröstete damals das Volk und brachte seine Zweifel zum Schweigen: Israel ist der leidende Gottesknecht, auf dem die Strafe lastet, damit sich das Heil der Welt verwirkliche, der Gottesknecht, durch dessen Wunden alle heil werden (Jes. 53). Jetzt nach dem Jahre 70 brauchte das Volk um so eher einen Tröster, als zu den eigenen Zweifeln der Spott der Heiden und die Polemik der Christen hinzutraten. Und die Weisen des Lehrhauses übernahmen jetzt das Amt jenes großen, unbekanntem Trösters und bemühten sich, in apologetischen Aussprüchen die Zweifel des Volkes zu bannen und die Polemik der Heiden und der Christen zu widerlegen.

Israel bleibt das Volk Gottes, so trösteten die Lehrer das Volk. Am Tage nach der Zerstörung des Tempels bekam Israel eine vollgültige Urkunde über den Erlaß seiner Schuld (Gen. r. c. 42). So teuer ist Israel seinem Gotte, daß er auch in der Fremde bei ihm weilte: Gottes Herrlichkeit weilte bei Israel in Ägypten, in Babel, in Elam, in Edom (Rom), und er wird auch aus dem Exil mit ihm zurückkehren (Meg. 29 a). Beachten wir, daß Heiden und Christen gerade in der Zerstörung des Tempels und in der Verbannung Israels den Beweis dafür fanden, daß Gott sein Volk verlassen hat, dann begreifen wir erst recht den apologetischen Sinn dieser Aussprüche.

¹⁾ Schir r. zu 16.

Wenn auch alle Völker sich versammeln, die Liebe Gottes zu Israel aufzuheben, sie vermögen es nicht (Num. r. c. 2). Die Israeliten bleiben weiter die „Kinder Gottes“ und das Volk der Offenbarung. Lieb sind Gott die Israeliten, denn er hat sie die Kinder Gottes geheißen (Ab. III 14)¹⁾, im Gegensatz zu 1. Joh. 3₁: „Sehet, welche Liebe hat uns (Christen) der Vater erwiesen, daß wir Kinder Gottes heißen.“ Lieb sind Gott die Israeliten, denn er hat ihnen ein köstliches Werkzeug (die Thora) gegeben, mit dem Himmel und Erde geschaffen wurden (Ab. III 14), im Gegensatz zu der Behauptung der Christen: „Unser ist sie (die Schrift), diese aber (die Juden) haben sie für immer verloren (Barn. 4).

Um Israels willen ist die Welt geschaffen worden, es erhält die Welt, indem es die Thora hält. Gott hat den Werken der Schöpfung die Bedingung gestellt: Wenn Israel die Lehre annimmt, werdet ihr bestehen, wenn nicht, werdet ihr zerstört werden (Ab. z. 3a)²⁾.

Die Freuden der kommenden Welt werden Israel für seine Leiden entschädigen. Drei Gaben, die Israel besitzt und die auch die Völker der Welt gerne besitzen möchten, sind ihm als Lohn für göttliche Heimsuchungen verliehen worden: die Lehre, das heilige Land und die kommende Welt (Mech. zu Ex. 20₂₃. Sifrê zu Deut. 6₅).

Das Weltgericht in der Zukunft wird den Streit entscheiden, wer Gott lieb ist und wen er verstoßen hat. Stroh und Spreu und Stoppeln stritten miteinander, und jedes von ihnen sagte: Um meinetwillen ist das Feld besäet worden! Das Weizenkorn aber sprach: Wartet, bis die Zeit der Tenne kommt, dann werden wir wissen, um wessen willen das Feld besäet worden ist. Und der Eigentümer kam auf die

¹⁾ Auch in einem späteren Midrasch (Ag. Beresch. ed. Buber, Krakau 1902, c. 12 zu Ps. 27₁) findet sich ein apologetischer Ausspruch, der Israels „Verwandtschaft“ mit Gott hervorhebt: „Die Völker der Welt sagen: Gott haßt die Israeliten, wir wollen gegen sie vorgehen. Die Israeliten aber erwidern: Wenn einer den Verwandten des Richters haßt und mit ihm vor dem Richter steht, muß er unterliegen, unser Verwandter aber ist Gott; wie könnet ihr uns beikommen, denn es steht geschrieben: „Ein Verwandter ist, der mir Recht verschafft“ Jes. 50₈.

²⁾ Um des Christentums willen besteht die Welt, sagten die Christen. Denen, die fragen, warum Gott zur Verfolgung der Christen schweige, entgegnet Justin, Gott halte mit der Zerstörung der Welt inne wegen der zarten Saat des Christentums, die er als Grund anerkennt, warum er die Schöpfung fortbestehen läßt (Apol. II 7).

Tenne, um das Getreide zu worfeln. Die Spreu ging in den Wind, das Stroh wurde zur Erde geworfen, die Stoppel verbrannt, das Korn aber nahm der Besitzer und machte einen Getreidehaufen. So streiten auch die Völker. Die einen sagen: Wir sind Israel, und um unseretwillen ist die Welt geschaffen. Die anderen behaupten dasselbe von sich. Israel aber spricht: Wartet, bis der Tag kommt, der „die Frevler wie Stoppeln in den Brand steckt“ Mal. 3₁₉. „Der Wind trägt sie davon“, Israel aber wird „jubeln und mit Gott sich rühmen Jes. 41₁₆ (Schir r. zu. 7₄).

Den in diesem Gleichnisse geschilderten Streit zwischen Juden und Christen hat auch Celsus in einem Bilde dargestellt und verspottet: Frösche und Würmer halten an einer Pfütze Sitzung und streiten. Die Frösche (Juden) sagen: Alles offenbart Gott uns zuerst und kündigt es uns zuvor an; die ganze Welt und den himmlischen Lauf verlassend, wohnt er allein in unserer Mitte. Die Würmer (Christen) aber meinen: Es ist ein Gott, nach ihm kommen wir, die von ihm geworden sind, durchaus gottähnlich; uns ist alles unterworfen: Erde, Wasser, Luft, Gestirne. Unseretwegen ist alles da, und uns zu dienen ist alles geordnet. Und jetzt, da einige unter uns fehlen, wird Gott kommen oder seinen Sohn senden, damit er die Ungerechten verbrenne und wir Übrigen mit ihm ewiges Leben haben (Or. c. 4, 23).

Wir sind das wahre Israel und das Volk, für das die Schrift von Urbeginn an bestimmt war, um unseretwillen ist die Welt geschaffen worden, um unseretwillen wird sie erhalten, und wenn das Weltgericht kommt, werden wir ewige Freuden genießen, das behaupteten von sich die Christen¹⁾. Die Lehrer des Judentums aber trösteten das Volk: Kein anderes Volk hat unser Erbe angetreten, trotz der Leiden und der Zerstreuung bleiben wir die Kinder Gottes und das Volk der Offenbarung, durch das die Welt erhalten wird; am Tage des Gerichts wird es offenbar werden, und wir werden dann jubeln!

Es war noch das beste, die Entscheidung des Streites, wer von beiden recht hat und wer das Volk Gottes und das wahre Israel ist, der Zukunft zu überlassen. Allein der Streit verstummte nicht. Gott hat Israel verlassen! Dieses Wort kehrt in der polemischen Literatur des Christentums immer wieder²⁾. Aus dem Christentum

¹⁾ Harnack, Mission I² 207.

²⁾ Vgl. Berliner, Jubelschrift hebr. Teil, S. 90 zu Haasinu. In den

ging es später in die polemische Literatur des Islam über. Im Vater-unser des Islam heißt es: Führe uns den rechten Weg, den Weg derer, die du begnadet hast, die nicht vom Zorne getroffen sind (Juden) und die nicht irregehen (Christen). Auch im Islam gilt Israel als das Volk, dem Gott zürnt und dessen Leidensgeschichte dafür zeugt, daß Gott es verlassen hat.

päpstlichen Bullen und auf den Konzilien wurde immer wieder hervor-gehoben: Die Juden sind verflucht und verworfen, sie werden geduldet und erhalten als Zeugnis der christlichen Wahrheit oder zum Gedächtnis der Leiden Christi, sie sollen nicht vergessen, daß sie durch eigene Schuld zur ewigen Sklaverei verurteilt seien (REJ. XXVII 20 f.).
